



HANSEMERKUR PREIS FÜR KINDERSCHUTZ

PRESSE-INFORMATION

**Trauma, Missbrauch und Gewalt: Der lange Weg zurück
Stiftung „Ein Platz für Kinder“ erhält den HanseMerkur Preis für Kinderschutz 2014
(Hauptpreis)**

Hamburg, 8. Mai 2015. Sie sind laut, sie lachen, sie toben, sie streiten und vertragen sich, so wie es Kinder nun einmal tun. Und doch sind die kleinen Bewohner des *KiD Hannover* und der *Mattisburg Hamburg* anders. Anders, weil sie Schlimmes erlebt haben. So schlimm, dass Experten von Traumata sprechen. Diese Kinder haben Vernachlässigung erfahren, sie hatten Hunger, sie wurden geschlagen, waren eingesperrt und wurden missbraucht – vom Vater, der Mutter, Verwandten, Freunden oder Fremden – doch sie haben überlebt. Und nun haben sie in den von der *Stiftung „Ein Platz für Kinder“* initiierten Kinderschutzhäusern einen Ort gefunden, an dem sie zur Ruhe kommen können, Sicherheit und Geborgenheit erfahren.

Alles begann mit dem Tsunami 2004. Die Gründerin der *Stiftung „Ein Platz für Kinder“* hat, nennen wir es Zufall, Glück oder Schicksal, die Naturkatastrophe in Asien unversehrt überstanden. Vielen Menschen hat die Flutwelle das Leben gekostet, viele Kinder verloren ihre Eltern, ihre Verwandten, ihr Heim. Der Wunsch zu helfen war groß. Johanna Ruoff sammelte Gelder und schuf für viele betroffene Kinder ein neues Zuhause in ihren Heimatländern. Einmal in diesem Bereich tätig, erkannte die engagierte Kinderschützerin schnell, dass auch in Deutschland viele Kinder Schutz, Unterstützung und Hilfe benötigen. Und so beschloss die PR-Beraterin, ihren Job aufzugeben und sich voll und ganz dem Bau von Schutzhäusern zu widmen, um vier- bis 12-Jährigen in besonderen Ausnahmesituationen ein Heim zu geben. Zwei Einrichtungen mit jeweils zehn Plätzen sind es schon, das *KiD Hannover* und die *Mattisburg in Hamburg*. Ein weiteres Schutzhaus in München ist bereits in Planung. Für die Betreuung der Kinder sucht sich die 39-Jährige Profis vor Ort. In Hannover ist es die *Stiftung Bethel*, in Hamburg die *Großstadt-Mission*.

Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe, sich diesen jungen Opfern anzunehmen, wie Cornelia Bauer, Leiterin des *KiD Hannover*, zu berichten weiß: „Die Kinder können ihre Geschichten häufig nicht in Worte fassen. Sie haben Angst, über das Geschehene zu sprechen. Angst, immer wieder die Erfahrung zu machen, auf Unglauben oder Unverständnis zu treffen. Es kommt aber auch vor, dass sich ihre Seele durch Abspaltung oder Nicht-Erinnern an die traumatisierende Gewalt schützt. Doch nur wenn wir die Symptomsprache der Kinder verstehen lernen, können wir ihnen, in Kooperation mit dem Jugendamt, effektive und passgenaue Hilfen anbieten – auch über den zirka neunmonatigen Aufenthalt im *KiD* hinaus“, erläutert Cornelia Bauer.

Leon* war erst acht Jahre alt, als das Jugendamt ihn aus der Familie herausnahm. Er kam in eine Pflegefamilie. Hier nahm man ihn liebevoll auf. Schon in der ersten Woche begann er, die Wände seines Zimmers mit Kot zu beschmieren, die Tapeten abzureißen. Dunkelheit ertrug er nicht. Zuletzt war es das aggressive Verhalten, das seine neue Familie dazu bewog, das Kind nicht länger zu beheimaten. Im *KiD Hannover* erkannte man schnell, dass Leon versuchte, Erwachsene von seinem Zimmer fern zu halten. Der Gestank, das Ungemütliche gaben ihm Sicherheit, dass kein Erwachsener im Dunkeln zu ihm ins Bett kam. Der jahrelange Missbrauch hatte seine Spuren hinterlassen.





PRESSE-INFORMATION

Die Stiftung „Ein Platz für Kinder“ setzt sich für Kids wie Leon ein. Kinder, die in Heimen, Jugendwohngruppen oder Pflegefamilien nicht tragbar sind, oder sofort aus ihrem gewalttätigen familiärem Umfeld herausgelöst werden müssen. Sie fallen durch besonderes Verhalten wie Gewalt, Selbstzerstörung (Borderline Syndrom), Essstörungen oder andere Auffälligkeiten auf. Die Gründe dafür liegen tief. Nicht selten befanden sich die vier- bis 12-Jährigen in kinderpornografischen Strukturen. In den Schutzhäusern erfahren die Betroffenen oft zum ersten Mal Zuwendung, Geborgenheit, Sicherheit und geregelte Alltagsabläufe. Die Kinder werden an Einrichtungen der Stiftung „Ein Platz für Kinder“ durch die Jugendämter zugewiesen. Immer dann, wenn die klassischen Maßnahmen der Jugendfürsorge – Pflegefamilie, Wohngruppen, Heimunterbringung, Psychiatrie – nicht mehr greifen, weil die Kids dort nicht mehr tragbar sind, oder in akuten Gewaltfällen. Die Mitarbeiter der Schutzhäuser sind dann in besonderer Weise gefordert: Sie müssen das Know-how haben, traumatisierten Kindern helfen zu können, die Kraft und Geduld aufbringen, den Schmerz der Jugendlichen, der sich oftmals in destruktivem Handeln und Gewalt ausdrückt, aushalten zu können. Darum haben die Sozialpädagogen, Pädagogen und Therapeuten zusätzlich zu ihren Fachberufen eine traumatherapeutische Zusatzqualifizierung; der Betreuungsschlüssel ist im Verhältnis 1:1 festgesetzt. Die Betreuer und Therapeuten brauchen oft Monate, um das Vertrauen der Kinder zu gewinnen.

Für die Kinder ist es ein langer und schmerzhafter Weg. Thorsten Bierbaum, Leiter der *Mattisburg in Hamburg*, erklärt den Ansatz: „Wir haben eine ruhige Atmosphäre mit sanften Farben geschaffen. Es gibt wenig Spielzeug. Die Zimmer sind sehr schlicht. Das hat mehrere Gründe. Zum einen kennen viele unserer Kinder eine liebevolle Einrichtung nicht, es würde sie überfordern.

Zum anderen kann jedes Spielzeug, jeder Einrichtungsgegenstand, jedes Geräusch zu einem sogenannten ‚Trigger-Moment‘ werden“, erklärt Bierbaum das Therapiekonzept. Trigger-Momente sind Auslöser, die traumatisierte Menschen wieder in die belastende Situation versetzen. Ein Kopf-Film, der immer wieder durch bestimmte Auslöser gestartet wird. Wenn das passiert, reagieren die Kinder aggressiv. In der *Mattisburg* kann man dies an den Wänden sehen. Sie sind voller Kritzeleien, man sieht Fußabdrücke, Löcher und Zerstörung. Die Türen der großen Wohnzimmerschrankwand wurden herausgerissen. In so einem Moment sind die Therapeuten besonders gefordert. Sie greifen die Kinder, halten Sie in einem speziellen Griff, geben ihnen Ruhe und Sicherheit. Genau jetzt ist der Zeitpunkt, ein bisschen mehr über das Trauma zu erfahren, sich auf Spurensuche zu begeben, um langfristig helfen zu können.

Seit Herbst 2014 ist das Kinderschutzhaus *Mattisburg in Hamburg* geöffnet. Schon nach wenigen Wochen waren alle zehn Plätze belegt. Die jüngste Bewohnerin ist gerade einmal zweieinhalb Jahre alt – eine Ausnahme. Ein Spiegel unserer Gesellschaft? Wie können Eltern ihren Kindern so etwas antun? Eine Frage, die Jan Marburger, Diplom-Sozialpädagogin und Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin i.A., beantworten kann: „Viele Erziehungsberechtigte kennen Gewalt und Missbrauch bereits aus ihrer eigenen Kindheit, so wie ihre Eltern wiederum auch. Unsere Aufgabe





HANSEMERKUR PREIS FÜR KINDERSCHUTZ

PRESSE-INFORMATION

ist es, diese Puzzlesteine zu finden und zu einem Gesamtbild zusammen zu setzen“, erklärt Marburger. So ist es auch erklärlich, dass die Elternarbeit ein wichtiger Baustein in der Arbeit der Kinderschutzhäuser ist. Wer hat das Kind vernachlässigt? War es Willkür oder Unwissenheit? Wer hat das Kind missbraucht? War es der Nachbar, wussten die Eltern davon? Jan Marburger sagt: „Eines muss man wissen, die Kinder lieben ihre Eltern und wünschen sich meist, zu ihnen zurückkehren zu können. Und nicht selten lieben auch die Eltern ihre Kinder“. Es sind komplexe Familienstrukturen, die es zu analysieren gilt.

Im *KiD Hannover* steht nach sieben Jahren eine Totalsanierung an. 97 Kindern wurde seit der Eröffnung im Jahr 2008 geholfen. 70 Prozent von ihnen haben schweren und langjährigen sexuellen Missbrauch erdulden müssen. Die Spuren dieser Gewalt haben die Kinder in der Einrichtung ausgelebt. Genau in diesen Momenten steht Johanna Ruoff wieder an der Seite der von ihr aufgebauten Kinderschutzhäuser. Die Stiftung „Ein Platz für Kinder“ wird das Haus in Hannover für 150.000 Euro grundsaniert. Ihre Arbeit geht jedoch weit über das Bauliche hinaus: wenn Ausflüge geplant sind, eine Ferienreise, Spielzeug benötigt wird oder eine dringend erforderliche Maltherapie von der Krankenkasse nicht bezahlt wird, ist Ruoff da.

Sie hört zu und unterstützt, wo es notwendig ist. Und so ist es nicht überraschend, dass die neuen Schranktüren für Hamburg – diesmal abschließbar – bereits bestellt sind.

Johanna Ruoff, die Teams der *Mattisburg Hamburg* und des *KiD Hannover*, geben täglich alles für diese Kinder, damit sie eine Chance auf eine Zukunft haben. Für dieses Engagement erhält die Stiftung „Ein Platz für Kinder“ den *HanseMerkur Preis für Kinderschutz 2014* (Hauptpreis), der mit 20.000 Euro dotiert ist. Mit dem Preisgeld will die Stiftung den Garten in der *Mattisburg Hamburg* herrichten und erste Renovierungen vornehmen.

*(Name durch Redaktion geändert)

Kontakt: Stiftung „Ein Platz für Kinder, Johanna Ruoff, Haus des Stiftens, Landshuter Allee 11, 80673 München, Tel.: 0173/275 62 74, E-Mail: bg@epfk.org, www.ein-platz-fuer-kinder.org

